

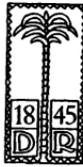
Leonhard Harding  
Brigitte Reinwald (Hg.)

# AFRIKA

– MUTTER UND MODELL DER  
EUROPÄISCHEN  
ZIVILISATION?

Die Rehabilitie-  
rung des Schwar-  
zen Kontinents  
durch Cheikh  
Anta  
Diop

REIMER





Leonhard Harding/Brigitte Reinwald (Hg.)

**Afrika**  
**– Mutter und Modell**  
**der europäischen Zivilisation?**

Die Rehabilitierung des schwarzen  
Kontinents durch Cheikh Anta Diop

Unter Mitarbeit von Andreas Eckert  
Christine Jansen · Thomas Mösch  
Gudula Motsch · Eckart Rohde  
Thorsten Schumacher

DIETRICH REIMER VERLAG BERLIN

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Afrika – Mutter und Modell der europäischen Zivilisation? :**  
Die Rehabilitierung des schwarzen Kontinents durch Cheikh  
Anta Diop / hrsg. von Leonhard Harding ; Brigitte Reinwald. –  
Berlin : Reimer, 1990

ISBN 3-496-00489-4

NE: Harding, Leonhard [Hrsg.]

© 1990 Dietrich Reimer Verlag  
Dr. Friedrich Kaufmann  
Unter den Eichen 57  
1000 Berlin 45

Gedruckt mit Unterstützung der Universität Hamburg  
und der Karl H. Ditze-Stiftung

Umschlaggestaltung: Werner Ost/ Frankfurt a. M.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-496-03030-0 (PDF)

ISBN 978-3-496-00498-9 (Druckfassung)

# Inhalt

<b>Die Bedeutung Cheikh Anta Diops</b> .....	7
Leonhard Harding	
<b>Cheikh Anta Diop - Biographie</b> .....	23
Eckart Rohde	
<b>Ägypten - die erste schwarzafrikanische Hochkultur</b> .....	37
Brigitte Reinwald	
1. Altägypten in schriftlichen Zeugnissen der Antike und der Neuzeit.....	45
2. Ethnokulturelle Identität zwischen Altägypten und sub- saharischen Gesellschaften.....	59
3. Anthropologische Zeugnisse, die Rasse der ägyptischen Bevölkerung betreffend.....	77
4. Die Ausbreitung der ägyptischen Hochkultur ins Innere Afrikas.....	89
5. Die Entstehung des Mythos vom "Neger".....	99
<b>Der Einfluß Ägyptens auf Europa</b> .....	113
Thomas Mösch / Thorsten Schumacher	
1. Der Beitrag Ägyptens zum philosophischen Denken in der Welt.....	116
2. Die Zusammenhänge zwischen den ägyptischen Kosmogo- nien und der Kosmogonie Platons, wie sie im Timaios steht.....	130
3. Zusammenhänge zwischen der Physik des Aristoteles und den ägyptischen Kosmogonien.....	154

<b>Zum Problem der kulturellen Einheit im Werk Cheikh Anta Diops.....</b>	<b>163</b>
Andreas Eckert	
1. Einleitung.....	167
2. Kritik der klassischen These von einem universalen Matriarchat.....	170
3. Clan- und Stammesorganisationen.....	186
4. Die Geschichte des Patriarchats und des Matriarchats.....	191
5. Anomalien in der südlichen Zone: ihre Erklärung.....	205
6. Vergleich der anderen Aspekte der nördlichen und südlichen Kultur.....	212
<b>Linguistische Forschungen Cheikh Anta Diops.....</b>	<b>233</b>
Gudula Motsch	
1. Linguistischer Vergleich einer westatlantischen Sprache mit dem Altägyptischen.....	237
<b>Politische Arbeiten Cheikh Anta Diops: Der Föderalstaat Schwarzafrika.....</b>	<b>251</b>
Christine Jansen / Brigitte Reinwald	
1. Politische Einheit und Föderalismus.....	254
<b>Bibliographie.....</b>	<b>279</b>
Andreas Eckert / Leonhard Harding	

## Die Bedeutung Cheikh Anta Diops

Wenige Historiker haben so viele überkommene Ideen umgeworfen, so viele Perspektiven umgestürzt und so viele neue Wege der Forschung eröffnet<sup>1</sup>.

Cheikh Anta Diop hat den Kampf um die Rolle Afrikas in der Geschichte aufgenommen, um den Schwarzen jenen Platz zurückzuerstatten, den Griechenland lange Zeit in der Menschheitsgeschichte Hegels usurpiert hatte. Indem er neues Licht auf die Beziehungen zwischen Ägypten und Schwarzafrika wirft, zwingt der afrikanische Ägyptologe dazu, den Schwarzen die Vernunft und die Geschichte zurückzugeben. Wir befinden uns hier an einem grundlegenden Wendepunkt des modernen Denkens<sup>2</sup>.

Cheikh Anta Diop war eine Persönlichkeit, die außerordentlich großen, bisweilen auch provozierenden Einfluß auf ihre Umwelt und auf die Wissenschaft ausgeübt hat, die aber deshalb auch auf vehemente Ablehnung gestoßen ist; sein Werk ist bahnbrechend für eine neue afrikanische Geschichtsschreibung, für die Grundlegung einer nationalen afrikanischen Politik und für die Begründung einer modernen afrikanischen Wissenschaftstradition.

Afrika ist lange als der "geschichtslose Kontinent" angesehen worden, als ein Erdteil, auf dem es keine Geschichte gegeben habe. Das Fehlen einer Schrift und einer Schriftkultur wird zum Ausgangspunkt dieses globalen Urteils; Geschichte habe überall in der Menschheitsentwicklung erst mit der Erfindung der Schrift und der schriftlichen Fixierung eigener Errungenschaften, eigenen Denkens begonnen. Alles, was sich davor abgespielt habe, sei "Vorgeschichte", von der man nichts

---

1 Jean Devisse, in der "Encyclopaedia Universalis", Universalis 1987, Paris 1987, S. 546-547 über Cheikh Anta Diop.

2 Jean-Marc Ela, Cheikh Anta Diop ou l'honneur de penser. Paris 1989, S. 52.

wisse, von der man eben wegen des Fehlens von Eigenzeugnissen nichts sagen könne. In dieser Entwicklung der Menschheit sei Afrika, sei der ganze afrikanische Kontinent anderen Erdregionen gegenüber rückständig, ihnen kulturell unterlegen.

Eng daran angelehnt ist ein zweites Vorurteil: Afrika sei ein Kontinent ohne Eigenzeugnisse; die schriftlichen Überlieferungen, die uns zur Verfügung stehen, seien bezeichnenderweise von Fremden, arabischen oder europäischen Reisenden und später von europäischen Kolonialbeamten oder Missionaren geschaffen worden. Nicht einmal archäologische Funde, spärlich und (bisher) nur in wenigen Regionen ausgegraben, könnten diesen Mangel an Eigenzeugnissen aufwiegen. Die Besonderheiten der schriftlichen Zeugnisse aus arabischer oder europäischer Feder bestärken dann noch ein insgesamt schon negatives Bild durch Berichte von abnormen Gestalten, perversen und grausamen Sitten und Gebräuchen sowie von tyrannischen Formen der Willkürherrschaft. Dabei wird die Glaubhaftigkeit dieser Berichte nicht grundsätzlich in Frage gestellt, obwohl sie auf sehr kurzen Beobachtungen sprachunkundiger Fremder, auf dem Hörensagen oder auf dem spezifischen Herrschaftsinteresse von Kolonialherren beruhen<sup>3</sup>.

Eine dritte Last liegt auf der Geschichtsschreibung zu Afrika: sie hat lange von einer Unzahl, einer unendlichen Vielfalt von Gesellschafts- und Herrschaftsformen berichtet, die generell von Willkür und der Macht des Stärkeren geprägt seien; Afrika sei unfähig gewesen, größere Staategebilde über längere Zeit zu schaffen oder zu erhalten; es sei ein total zersplitterter Kontinent mit einer unüberschaubaren Vielzahl von Sprachen, von Sitten und Gebräuchen; jede Form der Einheit, der regionalen Einigung in politischer und kultureller Hinsicht fehle; nicht einmal eine einheitliche Religion habe man schaffen können und dort, wo man

---

3 Arabischsprachige Berichte, besonders Chroniken, können durchaus als genuin afrikanische Quellen angesehen werden, da sie das Zeugnis afrikanischer Zeitgenossen sind.

religiöse Strukturen entwickelt habe, seien diese sehr eng an die Natur, an die belebte Natur, an die Elemente, an die Ahnen und Geister angelehnt worden. Diese Grundcharakteristik der Aufteilung in kleine und kleinste Einheiten unterscheidet den afrikanischen Kontinent grundsätzlich von allen anderen Regionen der Erde, besonders von den großen Kulturzentren.

Ursache und Folge dieser Aufsplitterung seien in einer vergleichsweise starren, statischen Gesellschaftsform zu suchen, in der nicht die Fähigsten, sondern die Alten, immer nur die Alten, die Macht innegehabt hätten, die sie mit Ahnenkult und Magie abgesichert hätten.

Schließlich ist da das Argument, daß Afrika neben der fehlenden gesellschaftlichen und kulturellen Dynamik auch keinerlei technologische Eigendynamik aufzuweisen und keinen Beitrag zur modernen technischen Entwicklung geleistet habe; ja ganze Regionen hätten bei der Ankunft der Weißen nicht einmal das Rad gekannt.

Erst die Durchdringung des afrikanischen Kontinents durch die christlichen Missionare und die europäischen Kolonialherren habe Afrika vom Fluch einer statisch erstarrten, auf Willkür, Manipulation, Furcht und Unterdrückung aufgebauten Vergangenheit befreit; die Kolonialmächte sahen denn auch einen Legitimationsgrund ihrer Herrschaft darin, diesen Völkern die "Zivilisation", d.h. ihre eigene Zivilisation, und die Religion vom wahren Gott zu bringen.

Ein solches Geschichtsbild ist lange Zeit Allgemeingut in der wissenschaftlichen Welt gewesen; es wurde verbreitet von Reisenden, Kolonialbeamten und letztlich auch, selbst wenn dies in sehr abgemilderter, "aufgeklärter" Form geschah, von der historischen Fachwissenschaft selbst.

Schließlich wurde ja afrikanische Geschichte bis vor wenigen Jahren fast ausschließlich von Nichtafrikanern, besonders von Angehörigen der Kolonialmächte erforscht und dargestellt, die von der eigenen, europäisch-geprägten Erfahrungswelt ausgingen und diese als Maßstab anlegten; oder aber die Erforschung afrikanischer Gesellschaften erfolgte

durch Ethnologen, die ihre Aufgabe auch in der Vermittlung von Herrschaftswissen für die Kolonialmächte sahen<sup>4</sup>.

Gegenüber diesem eurozentrischen, geballt negativen Urteil über den geschichts-, kultur- und technologielosen Kontinent ist Cheikh Anta Diop mit provozierenden Thesen und einem Bild eines ganz anderen Afrika aufgetreten.

Er hat mit Vehemenz die These vertreten, daß Afrika die Wiege der Menschheit ist und daß die ägyptische Kultur, die erste Hochkultur in der Geschichte der Menschheit, eine schwarzafrikanische Kultur war; er hat die Behauptung aufgestellt, daß die eigentlichen Ursprünge der europäischen Kultur nicht in Athen liegen, sondern daß Griechenland wichtige Anstöße im philosophischen Bereich und in den Naturwissenschaften von der schwarzafrikanischen Kultur Ägyptens erhalten hat; er hat herausgearbeitet, daß Afrika trotz aller oberflächlichen Zersplitterung von einer kulturellen Einheit getragen ist, über die Entfernungen und die Jahrhunderte hinweg, und daß sich diese kulturelle Einheit in verblüffend vielen Bereichen nachweisen läßt, u. a. in der mütterrechtlichen Grundstruktur der Gesellschaften, in der Religion, in der Sprache und in der Staatsphilosophie; er hat mit Nachdruck vertreten, daß afrikanischen politischen Organisationsformen eine ausdifferenzierte Weltanschauung und eine komplexe Staatsphilosophie zugrundeliegen, die in einer spezifischen Konzeption des Königs und der "force vitale" als zentralen Elementen gipfeln; er hat schließlich versucht zu zeigen, daß der schwarze Kontinent durch seine mütterrechtlichen Strukturen eher "kollektivistische Staatsformen" entwickelt hat, in denen das Individuum in die Kollektivität eingeordnet, ihr untergeordnet wird, mit der Folge der Entwicklung einer ausgesprochenen "Offenheit, ja Liebe für Fremde", während in den vaterrechtlichen Gesellschaften des Nordens andere,

---

4 Zahlreich waren die Historiker oder Ethnologen, die im Auftrage der Kolonialmächte arbeiteten oder selbst auch koloniale Verwaltungsfunktionen ausübten.

auch "totalitäre Staatsformen" entstanden sind, die allesamt tief in das Leben des Einzelnen eingreifen und sogar zu ausgeprägtem Fremdenhaß geführt haben.

Mit solchen Thesen ist das traditionelle europäische Bild vom schwarzen Kontinent und seiner Geschichte radikal in Frage gestellt, auch das eigene europäische Geschichtsbewußtsein ist dadurch verunsichert worden, dieser "Anti-Hegel" hat das kulturelle Sendungsbewußtsein Europas als falsche Selbstüberheblichkeit entlarvt<sup>5</sup>.

Cheikh Anta Diop hat damit den Anstoß gegeben zu einer radikalen Revision der afrikanischen Geschichte und der Geschichte Europas: nicht Europa ist die Wiege der Kultur, sondern Afrika: "Das Denken ist in Afrika entstanden"<sup>6</sup>.

Andere afrikanische Historiker hatten ebenfalls eine solche Revision gefordert, aber sehr viel vorsichtiger, unsicherer und unverbindlicher. So hat Joseph Ki-Zerbo in seiner inzwischen in deutscher Übersetzung vorliegenden "Geschichte Schwarz-Afrikas"<sup>7</sup> zwar eine entschiedene Neuinterpretation der verschiedenen historischen Epochen vorgelegt, ist dabei aber weitgehend in Formen steckengeblieben, die inzwischen mit der Kolonialismuskritik Allgemeingut geworden sind; so nennt er etwa in seinen großen Kapitelüberschriften die Kolonialzeit "Die Invasion des Kontinents: Afrika wird den Afrikanern entrissen" und: "Das goldene Zeitalter der Fremden"; und die Zeit der Abschüttelung des kolonialen Joches bezeichnet er als einen "Neubeginn der Geschichte"; aber die Eigendynamik afrikanischer Gesellschaften und ihrer Geschichte, ihre kulturelle Eigenart und Einheit sowie ihren Beitrag zur Menschheitsgeschichte hat er nicht zu einem Leitthema seines Werkes gemacht.

Andere afrikanische Historiker oder Historikerschulen haben ihre

---

5 Ela, S.50.

6 Ebd., S.47 ff.

7 Wuppertal: Hammer, 1979.

Arbeit nach der Beendigung der Kolonialzeit entschieden in den Dienst einer Revision ihrer Regionalgeschichte und eines nationalen Wiederaufbaus gestellt und dabei sicher Großartiges zu einem authentischen Verständnis gesellschaftlicher und kultureller Entwicklungen in ihrer Region geleistet<sup>8</sup>. Aber daraus ist noch kein Gesamtkonzept zur Interpretation der Geschichte großer Räume oder gar des Kontinents geworden.

Sicher sind auch in den letzten Jahrzehnten durch die Sammlung und Auswertung vieler mündlicher Überlieferungen und durch ihre Anerkennung als einer ernstzunehmenden Form geschichtlicher Quellen viele Bereiche der afrikanischen Vergangenheit aufgehellert worden, erstmals vorgestellt oder neu interpretiert. Aber eine völlige Neuinterpretation der Geschichte afrikanischer Gesellschaften unter Ausnutzung aller heute verfügbaren Hilfsmittel und Quellen ist erst durch Cheikh Anta Diop vorgelegt worden. Das ist sein Verdienst.

Seine Neuinterpretation der afrikanischen Geschichte ist allerdings häufig auf entschiedene Ablehnung gestoßen, oder sie wurde schlichtweg nicht zur Kenntnis genommen. Wie sehr sein Ansatz abgelehnt wurde, wird vor allem an der Zurückweisung seiner ersten Schriften durch die Sorbonne deutlich, wie aus seinen Lebensdaten ersichtlich ist. Bezeichnend ist aber auch, daß die führenden Handbücher zur Geschichte Afrikas, ob sie in französischer, englischer oder deutscher Sprache abgefaßt sind<sup>9</sup>, ihn entweder gar nicht nennen, oder in sehr kurzer Form

---

8 Als Beispiel sei die "Schule von Dar es Salaam" genannt.

9 In der achtbändigen "Cambridge History of Africa" (Cambridge 1978 ff.) wird er in Band I, der sich mit der frühen Geschichte befaßt, nicht erwähnt; nur in Band II. und VIII. wird auf seine Datierung von Funden und von Anfängen der Metallverarbeitung sowie mit einem Satz auf seine umstrittenen Thesen Bezug genommen. - Die zweibändige "Histoire Générale de l'Afrique Noire" von Hubert Deschamps (Paris 1970) bringt eine sehr kurze Widerlegung seiner Thesen. - Die kritische Einführung, "African History", von Curtin, Feierman, Thompson, Vansina (Boston 1978) erwähnt ihn nicht. - Das in der DDR erschienene Werk "Afrika. Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart" (auch Köln: PRV 1979 ff.) erwähnt ihn lediglich als Parteipolitiker der 60er Jahre. - Nur die von der UNESCO herausgegebene achtbändige "Histoire

als einseitigen, ideologisch voreingenommenen Wissenschaftler ablehnen.

Im deutschen Sprachraum gibt es meines Wissens nur ein einziges Werk, das sich am Rande mit den Thesen von Cheikh Anta Diop auseinandersetzt und sein Grundanliegen journalistisch aufbereitet und einem größeren Publikum vorstellt, das Buch des Journalisten Hans Hermann: *Europa kam aus Afrika*<sup>10</sup>. Innerhalb der Fachwissenschaft hat sich lediglich die Ägyptologie mit Cheikh Anta Diop befaßt und seine These vom schwarzafrikanischen Charakter der ägyptischen Kultur global als nicht bewiesen und nicht beweisbar abgelehnt<sup>11</sup>.

Cheikh Anta Diop ist aber auch in anderen Bereichen ein Pionier umstürzender Neuerungen geworden. Aus seiner Interpretation der afrikanischen Geschichte konnte er eine neue, eigene afrikanische historische Identität, ein wiederhergestelltes kulturelles Selbstbewußtsein ableiten, das die eigene Geschichte nicht erst mit der Ankunft der Weißen und in Abhängigkeit von ihnen anfangen läßt, sondern Jahrtausende zurückverweist in eine gloriose Vergangenheit, die zu Recht mit Stolz und Selbstbewußtsein erfüllt.

Die Rückbesinnung auf diese eigene Vergangenheit hat ihm in seiner ganzen politischen Argumentation als Anstoß zu einer umfas-

---

Générale de l'Afrique" (Paris 1980 ff.) setzt sich ausführlich mit seinen Thesen zur Ägyptologie auseinander und druckt einen wichtigen Beitrag von ihm selbst ab: "Origine des anciens Egyptiens". Band II., S. 39-72. - Ki-Zerbo's Darstellung erwähnt vor allem seine ägyptologischen Thesen.

- 10 Reise zu den vergessenen Ursprüngen unserer Kultur. Hamburg: Hoffman und Campe 1980. Cheikh Anta Diop wird allerdings ein "Eiferer eines ideologisch bestimmten neuen geistigen Panafrikanismus" genannt, "genial, aber anti-historisch argumentierend", (S. 94), "ein ideologisch bestimmter Analytiker" (S. 346), der "eine Art diffusiven Zusammenhang" zwischen dem alten Ägypten und dem mittelalterlichen Sudan konstruiere.
- 11 Vgl. E. Strouhal, Rassengeschichte Ägyptens. in: Rassengeschichte der Menschheit. Hg. von Ilse Schwidetzky. 3. Lieferung. Afrika I. München-Wien 1975, S. 32, wo lediglich gesagt wird, daß der Anteil der Negriden an der Bevölkerung Ägyptens entgegen der Behauptung von Diop viel geringer gewesen sei.

senden politischen Erneuerung gedient, die als Befreiung und als Neuanfang gedacht war.

Der erste Schritt war sicher die Befreiung der Afrikaner von dem Minderwertigkeitskomplex, der ihnen im Kontakt mit den Weißen, den Kolonialmächten, eingeimpft worden war; er gipfelte in Aussagen wie dem berühmten Begriff "nos ancêtres, les Gaulois", wie er im französischen Schulunterricht vermittelt wurde<sup>12</sup>, "in dem alles darauf angelegt war, den jungen Afrikanern die angeborene Inferiorität der Schwarzen, die Barbarei ihrer Ahnen und die Qualität und Opferbereitschaft der kolonisierenden Nation zu zeigen"<sup>13</sup>, oder in der Abrechnung des südafrikanischen Premierministers Hendrik Verwoerd, der den Schwarzen bescheinigte, in der Geschichte der Menschheit nie kreativ, immer nur imitativ gewesen zu sein<sup>14</sup>.

Hier ist auch der Einfluß der christlichen Missionen zu nennen, die auf subtilere Art, als staatliche-koloniale Organisationen dies zu tun vermochten, das Selbstverständnis, die Weltanschauung und zentrale ethische Vorstellungen afrikanischer Gesellschaften in ihrem Kern angriffen und als falsch, als Teufelswerk, als barbarisch hinstellten.

Was Wunder, wenn unter solchen Bedingungen der schwarze Intellektuelle während der Kolonialzeit dazu gebracht wurde, zu sagen "My parents are savages"<sup>15</sup>! Aus einer solchen durch den täglichen Kontakt mit der technologisch und militärisch siegreichen Kolonialmacht erwachsenen Einstellung konnte nur die langsame Übernahme eines Denkens folgen, in dem die europäische Zivilisation als überlegen und nachahmenswert erschien.

---

12 Vgl. Denise Bouche, Autrefois, notre pays s'appelait la Gaule. Remarques sur l'adaptation de l'enseignement au Sénégal de 1817 à 1960, in: Cahiers d'Etudes Africaines. 1968, S. 110-122.

13 Abdou Moumouni, Education in Africa, London 1968, S.45.

14 Regierungserklärung 9.3.1960. in: A.N. Pelzer (Hg.), Verwoerd speaks, Johannesburg 1966, S.360.

15 Richard Mollard, zitiert bei Moumouni, S. 56.

Und genau gegen diese Mentalität hat Cheikh Anta Diop gekämpft: seine Wiederentdeckung der afrikanischen Vergangenheit sollte im Bewußtsein der Bevölkerung zum Ausgangspunkt für einen gesunden Nationalstolz und zur Freisetzung der lange Zeit blockierten Eigeninitiative und Kreativität werden; im politischen Denken der staatlichen Führung sollte daraus der Beginn einer eigenständigen, nationalen Politik werden, die von den Wertvorstellungen des eigenen Volkes ausgeht, diese im Kontakt mit anderen Kulturen ausbaut und zu einer politischen Zielsetzung umgestaltet, die nationale Interessen verfolgt.

Dieses Konzept fand eine Parallele in den Forderungen des tansanischen Staatschefs Julius Nyerere, der die "self-reliance" zur Maxime der eigenen Politik erhob<sup>16</sup>.

Cheikh Anta Diop hat zwei wichtige politische Folgerungen aus diesen Überlegungen gezogen: erstens hat er in radikaler Form eine Rückdrängung des europäischen Kultureinflusses gefordert; dies bedeutete im Senegal und vielen anderen afrikanischen Staaten die bewußte Rückkehr zu nationalen und die Abkehr von den europäischen Sprachen. Darin sah er eine zentrale Voraussetzung für jede Form der kulturellen Eigenentwicklung; er formulierte sogar, daß man im Senegal solange nicht von einer nationalen Politik sprechen könne, als im Parlament Französisch und nicht Wolof gesprochen würde<sup>17</sup>. In dieselbe Richtung gehen auch seine Bemühungen um den Nachweis, daß das Wolofgeeignet sei, als Wissenschaftssprache zu dienen<sup>18</sup>, daß selbst Einsteins Relativi-

---

16 Heute werden solche Vorstellungen sehr viel stärker als berechtigt anerkannt; der "Lagos Plan of Action" von 1980 und das öffentliche Bewußtsein, wie es etwa in der Auseinandersetzung mit Weltbank und Internationalem Währungsfonds zum Ausdruck kommt, sind Zeichen dieser heute veränderten Situation.

17 Interview in "Jeune Afrique" No. 1155 (23.2.1983), S. 36-38.

18 Vgl. seinen Artikel "Comment enraciner la Science en Afrique: exemples walaf (Sénégal)", in: BIFAN, B, 37, 1 (Januar 1975), S.154-233.

tätstheorie ohne größere Probleme ins Wolof übersetzbar sei<sup>19</sup>.

Die zweite konkrete politische Forderung bezog sich auf die Einigung Afrikas: ein einheitlicher Bundesstaat sollte gegründet werden, der nicht nur größere kulturelle Befreiungs- und Entfaltungsmöglichkeiten schaffen könne, er würde auch dem afrikanischen Kontinent ein ganz anderes ökonomisches Gewicht, eine unvergleichlich größere politische und strategische Bedeutung auf Weltmaßstab verleihen. Die eigentliche Basis dafür sah Cheikh Anta Diop in der kulturellen Identität des Kontinents und in den Gemeinsamkeiten der jüngsten Vergangenheit. An anderer Stelle dieses Buches wird auf Einzelheiten dieses Konzepts eingegangen.

Der dritte große Bereich, in dem Cheikh Anta Diop bahnbrechend gewirkt hat, ist der der Begründung einer modernen Wissenschaftstradition in Afrika. Die moderne Wissenschaft, wie sie sich im Zuge der letzten Jahrhunderte und insbesondere im Zusammenhang mit der industriellen und technologischen Revolution in den Industrieländern herausgebildet hat, konnte in den afrikanischen Gesellschaften erst nach Beendigung der kolonialen Fremdherrschaft Eingang finden. Die Folge ist, daß nirgendwo Forschungsinstitute mit langjähriger eigener und internationaler Erfahrung und vor allem mit den entsprechenden Einrichtungen und den notwendigen Bibliotheken existieren, daß wissenschaftliche Arbeit nur einen geringen gesellschaftlichen Stellenwert hat, nur ein geringes gesellschaftliches Ansehen genießt und keine finanzielle Unabhängigkeit oder Sicherheit mit sich bringt; weil auch Finanzmittel für Forschungszwecke fast nicht zur Verfügung stehen, ist die selbständige Forschung verkümmert geblieben und hat keine Leistungsfähigkeit erreichen können, die einen Vergleich mit den Industrieländern zuließe. In diesem Teufelskreis wird die technologische und allgemein die wissenschaftliche Vorherrschaft der Industriestaaten ständig weiter verfestigt, ebenso ihr Vorreiter- und ihr Vorbildcharakter.

---

19 Er legt selbst eine solche Übersetzung vor in: *Nations Nègres et Culture*, Band II., S. 453-457.

Cheikh Anta Diop ist diesem Mißstand entgegengetreten, indem er selber ein Forschungsinstitut von internationalem Renommée gegründet hat, das "Laboratoire de Radiocarbone" in Dakar, und indem er bewußt die engen Grenzen der eigenen Wissenschaft gesprengt und in hohem Maße interdisziplinär gearbeitet hat. Ein einfacher Blick in die Liste seiner Veröffentlichungen macht dies mehr als deutlich: so hat er neben seinen historischen Arbeiten auch Sprachforschung betrieben, Radiocarbon-Datierungen vorgenommen, die Möglichkeiten der Nuklearphysik zur historischen Datierung generell untersucht, soziologische Fragen angeschnitten, Haut-Tests an Mumien durchgeführt und die Grundfragen der politischen Entwicklung Afrikas diskutiert. Seine breite Ausbildung in Natur- und Geisteswissenschaften ist ihm dabei zwar außerordentlich hilfreich gewesen, entscheidend war aber wohl sein umfassendes Interesse, das ihn antrieb, wissenschaftliche Ergebnisse eines Bereiches durch andere zu ergänzen und sie umzusetzen in politische Praxis. Dadurch ist er zu einem umfassenden Gelehrten geworden, zweifellos zu einem der größten Gelehrten des afrikanischen Kontinents, und hat unter den Bedingungen eines armen Entwicklungslandes eine neue Wissenschaftstradition begründet, die nicht nur in seinem Forschungsinstitut in Dakar fortwirkt, die auch eine eigene "Schule" begründet hat<sup>20</sup>. Nach seinem Tod wurden die Universität von Dakar und das Forschungsinstitut "IFAN" nach ihm benannt.

So hat Cheikh Anta Diop durch seine eigenen Anstöße zu einer Neuinterpretation der Geschichte und damit zu einer Neubegründung eines nationalen Selbstbewußtseins beigetragen, er hat diese Erkenntnisse in politische Forderungen umgesetzt und er ist zum Begründer einer neuen Wissenschaftstradition geworden. Er hat zu Recht in der Zusammenfassung seines Beitrages "Ursprung der alten Ägypter" in der "Histoire Générale de l'Afrique" gefordert:

---

20 Sein bekanntester "Schüler" ist Théophile Obenga, der an der Universität Brazzaville als Ägyptologe, Historiker und Sprachforscher arbeitet.

Diese Studie zwingt uns, die Geschichte der Menschheit auf einer wissenschaftlicheren Basis neu zu schreiben und dabei den schwarz-afrikanischen Teil, der lange Zeit hindurch vorherrschend war, in gebührender Weise zu berücksichtigen<sup>21</sup>.

Andere Bereiche ließen sich noch hinzufügen; das hier gezeichnete Bild hat nur drei zentrale Sektoren seines Einflusses herausgegriffen. Ein Blick in seinen Lebensweg und seine wissenschaftliche Tätigkeit, eine Durchsicht seiner Veröffentlichungen und vor allem die Lektüre seiner Werke würden dieses Bild auf seine ganze Tragweite erweitern und mit authentischem Leben füllen.

Das Werk Cheikh Anta Diops ist so umfassend, daß eine Beschreibung der verschiedenen Einflußströme, die von ihm ausgegangen sind, oder eine globale kritische Auseinandersetzung mit ihm nicht möglich erscheinen, wohl auch nur von einer Gruppe interdisziplinär arbeitender Fachleute versucht werden könnten. Um jedoch etwas von der Unruhe zu skizzieren, die Cheikh Anta Diop ausgelöst hat, auch etwas von den kritischen Zweifeln, die er nicht ausräumen konnte, seien zwei einzelne Bereiche genannt, die seine Stellung innerhalb der Forschung besonders deutlich machen.

Seine fundamentale These vom schwarzafrikanischen Ursprung und Charakter der ägyptischen Kultur wird heute von der Fachwelt nicht mehr global abgelehnt; vielmehr haben viele Fachleute diese Neuinterpretation der Geschichte inzwischen angenommen<sup>22</sup>, selbst wenn die als Beweisstücke zitierten Texte von Herodot, Strabo und anderen Zeitgenossen mehrdeutig bleiben. Dagegen wird ihm wohl zu Recht angelastet,

---

21 Cheikh Anta Diop, *L'origine des anciens Egyptiens*. in: UNESCO (Hg.), *Histoire Générale de l'Afrique*, Vol. II. *Afrique Ancienne*, Paris 1984, S. 72.

22 Als deutliches Zeichen diene sein Beitrag in Band II. der *Histoire Générale de l'Afrique* und der Abdruck der Kongreßdebatten "Le peuplement de l'Egypte ancienne et le déchiffrement de l'écriture méroïtique" als Anhang in demselben Band, S. 795-819.

daß er sein Anliegen zu stark in einem chronologischen Vorrang<sup>23</sup> gesehen hat und darüber nicht zur eigentlichen sozialen Analyse der schwarz-ägyptischen Kultur vorgedrungen ist<sup>24</sup>.

In ähnlicher Weise hat auch seine These einer "kulturellen Einheit" Afrikas vielfältige und prinzipielle Zustimmung oder zumindest großes Interesse gefunden; allerdings geben manche Beweisführungen allzu leicht Anlaß zu kritischen Rückfragen; so fällt auf, daß Cheikh Anta Diop die neuere Entwicklung der Forschung nicht zur Kenntnis zu nehmen scheint und älteren Autoren und Interpretationen verhaftet bleibt, selbst wenn diese aus europäischer Feder stammen<sup>25</sup>. Das wird besonders augenfällig bei seinen Verweisen auf die "Bantuphilosophie", die von einem belgischen Missionar, P. Placide Tempels, in den 40iger Jahren vorgelegt worden ist<sup>26</sup> und um den zentralen Begriff der "force vitale" als Kernpunkt im Denken der Schwarzen kreist. Für Cheikh Anta Diop ist dieses Konzept ein den philosophischen Vorstellungen aller afrikanischen Völker und Kulturen zugrunde liegendes Element, der letzte Ausdruck der Gemeinsamkeiten im afrikanischen Verständnis von Sein, von Macht und König. Es stellt daher einen zentralen Baustein der "unité culturelle"

---

23 "the simple chronological primacy of black civilization", B. Jewsiewicki, *One Historiography or Several? A Requiem for Africanism*. in: ders. / David Newbury (Hg.): *African Historiographies. What History for Which Africa?* Beverly Hills / London 1986, S.10.

24 Deshalb sei sein Ansatz zwar für den antikolonialen Kampf nützlich gewesen, habe aber seine Relevanz in dem Augenblick verloren, als die Rassenprobleme den Fragen des sozialen Kampfes und der Proletarisierung Platz machten. Vgl. *ebd.*, S.11.

25 Besonders auffallend ist dies bei seiner Auseinandersetzung mit den Ägyptologen, wobei er seine Argumentation vor allem auf einigen wenigen und älteren Autoren aufbaut.

26 Placide Tempels, *La Philosophie Bantoue*. Aus dem Niederländischen. Paris 1949.

dar. Eben diese Philosophie und eben dieses Konzept wird aber seit vielen Jahren von afrikanischen Forschern radikal abgelehnt und als europäisches Konstrukt bezeichnet<sup>27</sup>, was von Cheikh Anta Diop nicht aufgegriffen wird. Somit erscheint seine Argumentation in diesem wichtigen Punkt als eigenartig veraltet, ja als dogmatisch und schlimmer noch: als nicht stichhaltig<sup>28</sup>.

Welche Bedeutung eine solche kritische Rückfrage für sein Gesamtkonzept der "kulturellen Einheit" hat, wird daraus zwar noch nicht klar, läßt aber den Leser stutzig und verunsichert zurück.

Die hier vorgelegte Studie soll eine erste Hilfestellung bei der Bekanntschaft mit dieser herausragenden Persönlichkeit und mit diesen herausfordernden Denkanstößen sein.

Deshalb steht an erster Stelle eine Darstellung des Rahmens, in dem Cheikh Anta Diop gelebt und gearbeitet hat und den er zu solcher Bedeutung aufgefüllt hat.

Es folgen umfangreiche Textauszüge aus seinen Werken zu drei wissenschaftlichen Zentralthemen: zum Charakter der ägyptischen Kultur, zu ihrem Einfluß auf die spätere Entwicklung Europas und zur kulturellen Einheit des schwarzen Kontinents; Textauszüge zur "Einigung

---

27 Vor allem der international renommierte afrikanische Philosoph Paulin J. Hountondji hat diese Philosophie als "westliche Ethnophilosophie im Dienste der Aufrechterhaltung der Kolonialherrschaft" und als "Mythos" entlarvt. Siehe sein Werk: *Sur la philosophie africaine*, Paris 1976, Yaoundé 1980, S.20 und 33. - Der ebenfalls international bekannte Dichter und Politiker Aimé Césaire hatte diese Philosophie schon im Jahre 1955 ein politisches Ablenkungsmanöver genannt: *Discours sur le Colonialisme*, Paris 1955, S. 36-37. - Auch Alexis Kagame, Philosoph und christlicher Theologe aus Ruanda, hat sich vom "Seins-Konzept" bei Tempels distanziert, in: *La philosophie bantu-rwandaise de l'être*, Bruxelles 1956.

28 Einer seiner wichtigsten Schüler, Théophile Obenga, geht denn auch in seinem Werk über die "Bantu" auf P. Tempels überhaupt nicht mehr ein: *Les Bantu. Langues, Peuples, Civilisations*, Paris 1985.

Afrikas als Postulat der Geschichte" stellen dann seine **politischen Konsequenzen** aus den wissenschaftlichen Erkenntnissen vor.

Die Textauszüge werden jeweils durch eine kurze Einleitung vorgestellt, um ihren Platz im Gesamtwerk zu skizzieren und um Entwicklungen im Schaffen Cheikh Anta Diops deutlich zu machen.

Die Auswahl der Texte und ihre Übersetzungen wurden von den genannten Autoren angefertigt.

Der Themenauswahl lagen die Überlegungen zugrunde, daß wir das Denken und die Bedeutung dieses Wissenschaftlers in seiner ganzen Breite einem möglichst großen deutschsprachigen Publikum zugänglich machen wollten und daß wir uns gleichzeitig auf Problembereiche konzentrieren mußten, die eine solche Vorstellung möglich machen. Viele Bereiche sind deshalb ausgeklammert worden, so seine Arbeiten zur Datierung historischer Funde und generell seine wissenschaftliche Arbeit in seinem Institut "Laboratoire de Radiocarbone" am IFAN in Dakar. Für diese spezielleren Fragenkomplexe können wir nur auf die Fachliteratur verweisen.

Die ausgewählten Themenbereiche stellen dennoch seine zentralen Fragestellungen dar und vermitteln einen ersten Einblick in das, was ihn sein Leben lang beschäftigt und umgetrieben hat. Textauszüge sind aber stets nur Teile eines Ganzen; Übersetzungen sind darüber hinaus stets auch Interpretationen. Dieser Beschränkungen sind wir uns sehr wohl bewußt und verweisen deshalb erneut und mit Nachdruck auf seine Werke selbst. Die beigegefügte Bibliographie soll dieses ermöglichen.



## **Cheikh Anta Diop - Biographie**

Am 29.12.1923 in Diourbel, West-Senegal als Sohn moslemischer Bauern geboren, wächst Cheikh Anta Diop im intellektuellen Umfeld seiner Heimatstadt, die Sitz und Zentrum der islamischen Mouriden-Bruderschaft ist, auf. Nach dem Abitur im Senegal beginnt er 1946 das Studium an der Sorbonne in Paris.

Seine Ausbildung an der Sorbonne, der Ecole Pratique des Hautes Etudes und dem Collège de France ist multidisziplinär angelegt und Grundlage seiner übergreifenden Kenntnisse sowohl in den Natur- als auch Sozial- und Geisteswissenschaften. Entscheidend für seinen naturwissenschaftlichen Hintergrund ist ein Physik- und Mathematikstudium und die jahrelange Mitarbeit an dem von Frederik Joliot-Curie eingerichteten Nuklear-Forschungszentrum in Saclay-Paris. Gleichzeitig befaßt sich Diop mit Fragen der Sozialanthropologie, Archäologie, Ägyptologie und Linguistik. Geleitet einerseits durch die Arbeit von André Aymard, andererseits durch die Seminare von Leroi- Gourhan (Professor für Ethnologie und Altertum) und Gustave Lefebvre (u.a. Verfasser einer alt-ägyptischen Grammatik) stehen im Mittelpunkt seines Interesses: die Ursprünge der Zivilisation in Afrika.

Wie wohl selten ein Wissenschaftler zuvor bezieht Diop Erkenntnisse aus den unterschiedlichsten Forschungsbereichen in seine Untersuchungen mit ein und erreicht somit eine breite argumentative Basis für die Verteidigung seiner Thesen. Melaninhaltuntersuchungen (zur Feststellung des Hautfarbstoffanteils), Radiokarbon- Datierungen und metallographische Analysen stehen neben der Aufarbeitung von Quellen griechischer und römischer Historiker und verbinden sich mit Sprachvergleichen des Altägyptischen mit modernen afrikanischen Sprachen 1954 zu einem Angriff auf die eurozentrische Wissenschaftsauffassung.

Sicherlich bietet eine solche methodische Vorgehensweise auch eine weite Angriffsfläche - aber ist dies der Grund dafür, daß 1954 seine Dissertation von den "Gelehrten" der Sorbonne als "unbegründet" zurück-

gewiesen wird? Oder liegt die Provokation eher in der These, die ägyptische Zivilisation sei eine schwarz-afrikanische gewesen...? Die wahren Gründe der Ablehnung werden erst dann begreifbar, wenn man Diops Doktorarbeit im Kontext ihrer politischen Implikation betrachtet. Denn natürlich war die Intention bei der Arbeit nicht eine rein wissenschaftliche: "Ich begann meine Forschung im September 1946 - wegen der kolonialen Situation zu dieser Zeit dominierten die politischen Probleme alles andere", leitet Diop rückblickend das Vorwort zu Mercer Cooks Übersetzung von "Nation Nègres et Culture" ein<sup>1</sup>. Das politische Problem, die politisch-wirtschaftliche und vor allem kulturelle Fremdbestimmung Afrikas und der Afrikaner durch die europäischen Kolonialmächte, ist Ausgangspunkt seines Denkens und Handelns und steht fortan in dessen Zentrum. Diops übergreifendes Ziel ist die Emanzipation von der Fremdbestimmung und die Wiederherstellung des afrikanischen Selbstbewußtseins, der afrikanischen "Persönlichkeit".

Schon 1948 beunruhigt er in einer seiner ersten Publikationen, veröffentlicht in der von Madeleine Rousseau herausgegebenen Zeitschrift "Le Musée Vivant", die intellektuellen Zirkel von Paris. Sein Artikel "Quand pourra-t-on parler d'une renaissance africaine" bedeutet eine Disharmonie zwischen den eher sanften Négritude-Tönen, die seit Ende der dreißiger Jahre zunehmend Eingang in die Gespräche der Intellektuellen gefunden haben. Hier artikuliert plötzlich jemand seine eigene Konzeption von afrikanischer Geschichte und versucht, diese auf der Grundlage wissenschaftlicher Untersuchungen zu untermauern, eine Konzeption, die die vereinigenden Elemente der afrikanischen Kultur hervorhebt, auf denen sich eine eigene, unabhängige, nationale Kultur errichten ließe.

In den folgenden Jahren kristallisiert sich immer stärker Diops kritisches Verhältnis zur Négritude heraus. In einem Interview mit

---

1 Mercer Cook, *The African Origin of Civilisation. Myth or Reality*, Westport 1974, S.XII.

Carlos Moore sieht er die Persönlichkeit und das Selbstbewußtsein jedes Volkes bestimmt durch drei miteinander korrelierende Faktoren: den psychischen, den linguistischen und den historischen Faktor<sup>2</sup>. Während er selbst das Hauptgewicht seiner wissenschaftlichen Arbeit auf die Wiederherstellung der linguistischen und historischen "Persönlichkeit" gelegt habe, sei von der Négritude der psychische Faktor betont worden. Hier setzt nun Diops Kritik ein: In der Beschränkung auf das psychische Element und eine rein literarisch-poetische Herangehensweise sieht er die Gefahr des Verlaufs im Unkonkreten. Der Vorrang, den die Négritude dem ontologischen Aspekt der afrikanischen Kultur einräumt, und ihre Besinnung auf die eigenen kulturellen Werte unter gleichzeitiger Vernachlässigung eines Zukunftskonzeptes für eine unabhängige Gesellschaft, stößt zwangsläufig auf die Kritik des sehr viel materialistischer ausgerichteten Wissenschaftlers Diop.

Auch Diop benutzt Begrifflichkeiten wie "afrikanische Kultur" und "afrikanische Seele". Doch steht im Zentrum seines Interesses die Analyse der Faktoren, welche die Ausprägung dieses Wesens bestimmten und bestimmen, also die sozialen Determinanten wie Familien- und Klanorganisation, Gesellschaftsstruktur und andere. Die Vorgehensweise ist dabei eine wissenschaftliche - basierend auf linguistischen Untersuchungen und historischer Faktenanalyse. Das Hauptproblem besteht für Diop in Senghors Gegenüberstellung des bei seinem Handeln angeblich gefühlsmäßig geleiteten Afrikaners mit dem Europäer, dessen Denkweise vornehmlich rational bestimmt sei: Senghors "L'émotion est nègre et la raison hellène", aber auch Césaires "Ceux, qui n'ont jamais rien inventé"<sup>3</sup>, also die Reduktion des Wesens des Afrikaners und seiner Kultur auf künstlerische Fähigkeiten, beinhaltet nach Diops Einschätzung die Gefahr der Verinnerlichung von rassistischen Auffassungen, wie sie auch

---

2 Carlos Moore, in: Ivan van Sertima, *Great African Thinkers: Cheikh Anta Diop*, New Brunswick/New York 1986, S.268.

3 Zit. nach Diop, *Nation Nègres et Culture*, S.55f.

von Gobineau in seinem Essay "Sur l'inégalité des races humaines" vertreten würden. In "Nations Nègres et Culture" weist er deshalb auf eine geistige Entfremdung hin, der viele schwarze Intellektuelle zum Opfer gefallen sind<sup>4</sup>: eine Entfremdung durch koloniales Schulsystem und Studium an europäischen Universitäten, die den Verlust des Vertrauens in die eigene Kraft und die des eigenen Volkes zur Folge hatte.

Im Gegensatz zur politischen Konzeptionslosigkeit der Négritude formuliert Cheikh Anta Diop seine Vorstellungen in programmatischen Schriften und wird ab Beginn der fünfziger Jahre politisch aktiv. Von 1950 bis 1953 ist er Generalsekretär der Pariser Sektion der RDA-Studentenvereinigung<sup>5</sup>. Gleichzeitig arbeitet er bei der **Federation des Etudiants d'Afrique Noire en France (FEANF)** mit, einer landesweiten Vereinigung von RDA-Studenten, die sehr viel kompromißloser als die RDA-Sektionen die sofortige Unabhängigkeit eines politisch und kulturell vereinten Afrikas fordert. Im Juli 1951 ist Diop wesentlich an der Organisation eines Panafrikanischen Studenten-Kongresses beteiligt. Zwar wird dieser Kongreß, auf dem RDA-Studenten mit einer Delegation der Londoner **West-African Student Union (WASU)** zusammentreffen, einer der wenigen Versuche bleiben, anglophone und frankophone afrikanische Studenten zu einem gemeinsamen Vorgehen zu vereinen, doch hat er nachhaltigen Einfluß auf die panafrikanische Bewußtseinsbildung unter jungen afrikanischen Intellektuellen. Der Kongreß wird von Diops Gedanken geleitet. Die dort verfassten Resolutionen tragen seine Handschrift. Wichtigste Forderung: die Verbreitung der Idee eines afrikanischen Nationalbewußtseins und die Liquidation des kolonialen Imperialismus in Afrika.

Sehr deutlich kristallisiert sich Diops panafrikanische Program-

---

4 Vgl. ebd., S.54.

5 Das **Rassemblement Démocratique Africain** ist zu dieser Zeit die stärkste überregionale politische Organisation in Französisch-West und -Äquatorialafrika.

matik in seinem Artikel "Vers une idéologie politique" heraus, der im Februar 1952 in "La voix de l'Afrique" erscheint. Hier verbindet er die Kritik an der westlichen Ägyptologie, deren Verfälschungen er als Unterbau für die These von der weißen Überlegenheit sieht, mit der Aufforderung an die schwarzen Intellektuellen, sich ihrer ägyptischen Abstammung endlich bewußt zu werden. Hier artikuliert er die Notwendigkeit einer Aufarbeitung der afrikanischen Historiographie und die Möglichkeit der Anwendung afrikanischer Sprachen in Erziehung, Schulausbildung und Wissenschaft. Hier entwickelt er Strategien im Kampf für eine nationale Unabhängigkeit und systematisiert im "Etat Federal" - einer kontinental oder zumindestens subkontinental übergreifenden Gemeinschaft afrikanischer Staaten - zum ersten Mal seine Vorstellungen eines unabhängigen Afrika. Hoffnungen, Überzeugungen und Forderungen, von denen er auch bei der Ausarbeitung von "Nations Nègres..." geleitet wird und die als eine Art roter Faden seine späteren Werke durchziehen.

Parallel zur politischen Arbeit, und eigentlich von dieser nur bedingt trennbar, stehen Diops wissenschaftliche Studien. Sein erster Dissertationsversuch, den er 1954 abschließt, und der noch im selben Jahr unter dem Titel "**Nation Nègres et Culture**" bei Présence Africaine in Paris erscheint, wird von der Sorbonne abgelehnt. Schon in "Nations Nègres..." zeigt sich ein Charakteristikum, das auch die folgenden Werke kennzeichnen wird: Diop wählt einen provokativen, kompromißlosen und oft polemischen Stil; seine Polemik erklärt sich aus der ständigen Kampfstellung, in der er steht und aus der heraus er seine Ideen vertreten muß.

Aufbauend auf der Kernthese, daß die Bevölkerung des pharaonischen Ägyptens schwarz war, unternimmt Diop 1959 mit "**L'Unité Culturelle de l'Afrique Noire**"<sup>6</sup> einen zweiten Versuch zur Erlangung der Doktorwürde. In diesem Werk arbeitet er die Ursprünge der kulturellen

---

6 Verlegt 1959 ebenfalls bei Présence Africaine.

Verschiedenheit Europas und Afrikas heraus. Die von ihm gezogenen Verbindungslinien zwischen afrikanischen Völkern - die kulturelle Einheit Afrikas - und die dadurch angestrebte Wiederherstellung eines afrikanischen Selbstverständnisses bedeuteten eine Kampfansage an den Kultur-Eurozentrismus. Grund genug für die Sorbonner Gelehrten, auch diesmal seine Doktorarbeit zurückzuweisen.

Die Gründe für die Ablehnung seiner Dissertation sind wohl hauptsächlich in der politischen Implikation seiner Arbeiten zu sehen. Darüberhinaus stellt sich die Frage nach der Motivation Diops, die Frage nach den Gründen seiner Unnachgiebigkeit, mit der er die ihm in den Weg gelegten Steine beiseite räumt und mit der er 1960 schließlich doch seine wissenschaftliche Anerkennung als "docteur ès lettres" durchsetzt. Es sind wohl hauptsächlich drei Ströme, die - in ihrer Art völlig unterschiedlich - ihm immer wieder Anstoß geben, und aus denen er die Energie für die Fortführung seiner Arbeit zieht: Zum einen ist es seine tiefverwurzelte Überzeugung, daß nur über eine kulturelle Revolution, über die Schaffung eines neuen afrikanischen Selbstbewußtseins und über die Erweckung des Stolzes auf das kulturelle Erbe sich der im Umbruch befindliche Kontinent auch von der geistigen Fremdbestimmung emanzipieren könne.

Wichtig ist andererseits die Herausforderung, die darin liegt, gerade dem Widerstand in den eigenen Reihen, in den schwarzen intellektuellen Zirkeln, durch immer neue Forschungsergebnisse zu begegnen. Widerstand wird ihm zum Beispiel entgegengebracht von den marxistisch ausgerichteten Gruppierungen innerhalb der FEANF. Sie machen kein Geheimnis aus ihrer Unzufriedenheit über Diops Analyse vorkolonialer afrikanischer Gesellschaftsstrukturen, in die die Frage nach Klassenkonflikten und der Ausbeutung einer Schicht durch die andere keinen Eingang gefunden hat. Zudem verlagert die Arbeit der FEANF in dieser Zeit das Interesse vieler afrikanischer Studenten einseitig auf die Forderung nach sofortiger politischer Unabhängigkeit. Die für Diop so wichtige Verbindung mit der kulturellen Frage wird nicht hergestellt. Herausfor-